

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir ergebenst, Briefe aus dem Feldlager, welche neue Nachrichten oder interessante Schilderungen enthalten, uns geneigtest umgehend zur Benützung zugehen zu lassen. Größte Eile ist dabei dringend geboten. Die Briefe werden sofort nach gemachtem Gebrauche mit größtem Danke zurückgeschickt. Noch bemerken wir ergebenst, daß unsere Zeitung durch einen eigenen Korrespondenten im Heerlager vertreten ist, daß uns aber Nachrichten von anderer Seite darum nicht minder erwünscht sind.

Die Redaktion.

Stettin, 5. August.

Unsere Zeit hat eine merkwürdige Ähnlichkeit mit der großen Zeit der Hohenstaufen, mit jener Zeit, da die edlen Kaiser Friedrich I. und II. das deutsche Volk aufriefen zum Kampfe gegen die Annahme römischer Päpste und weltlichen Truges, wie gegen den Verrat der Wälschen, mit jener Zeit, da der deutsche Geist erwachte und in den Gedächtnissen deutscher Mannesjüngere treffliche Tugenden trieb.

Lange Jahrhunderte deutscher Schmach und Erniedrigung sind jenen glorreichen Tagen gefolgt. Seit das Geschlecht der Habsburger, seit Österreichs Fürsten die deutsche Krone an sich brachten, ist der deutsche Geist in Fesseln geschlagen, ist deutsche Bildung und deutscher Fleiß den römischen Päpsten und ihren Vetteln nachgefolgt, ist deutsche Sprache vernachlässigt und deutscher Liebesverstummt, ist die lateinische Sprache die Sprache der Gelehrten und der Kirche geworden und das Volk dem Aberglauben und dem Seelenhandel Roms preisgegeben. Auf dem Gebiete der Kirche hat zwar Luther, der große deutsche Reformator, später eine Umkehr bewirkt, hat Luther eine deutsche Kirche gegründet, deutsches Lied und deutschen Gottesdienst wiederhergestellt und der Unmacht römischer Päpste und weltlicher Einmischung gegenüber die Heiligkeit und Ewigkeit deutscher Ebe und Nacht zur Geltung gebracht. Auf dem Gebiete des Staatslebens aber ist Deutschland geblieben, wie es war, macedonisch und persisch, schwach, eine Beute raubgieriger Nachbarn, von den eigenen Habsburger Kaisern verrathen und verkauft, und bis in die letzten Tage unter dem tyrannischen Scepter der Habsburger, eines Metternich und Schwarzenberg schmachtend und blutend; der Deutsche wegen dieser Unzulänglichkeit und Schwäche von andern Völkern verachtet und verpöbelt, ohne Bewußtsein seiner Macht und seiner Stärke.

Aber jetzt unter der Herrschaft des greisen Wilhelm wie ist es in wenigen Tagen anders geworden. Kaum vier Jahre ist es her, daß die Ketten der Habsburger gebrochen, daß Deutschland, soweit es nicht zu Österreich gehört, unter dem Scepter der freisinnigen Hohenzollern vereinigt ist, und welche Stellung nimmt bereits Deutschland unter den Staaten Europas ein. Im Inneren steht es gesichert und gewappnet dem weltlichen Uebermuthe und weltlichen Verrathe gegenüber, als ein einzig Volk, dessen Männer mit einander streiten und siegen, und, wenn es sein muß, auch mit einander bluten und sterben wollen. Ueberall dieselbe Begeisterung, derselbe Hauch deutschen Geistes und deutschen Gemüthes. Alle Deutschen nah und fern, diesseits und jenseits des Rheins, von demselben Gedanken befeuert, im Kampfe für Deutschlands Ehre einig gegen französischen Angriff, im Streite für Freiheit und Macht des deutschen Volkes einig. Unter Tränen Augen heute einen glänzenden, aber blutigen Sieg erröthet durch Stürmung von Weissenburg und des dahinterliegenden Gebirges. Unser 5. und 11. Corps und 2. bairisches Armeekorps kämpfen. 500 unverwundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unseren Händen. Divisionsgeneral Dornay tobt, von uns General v. Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 58. starke Brigade. Gott sei gepriesen für diese erste glänzende Waffenthat! Er helfe weiter!

Mainz, 4. August 1870.

Wilhelm.

Mainz, 4. August, Nachmittags 3 Uhr. Ueber das Geschehen bei Saarbrücken gehen folgende weitere

Meldungen ein: 3 Kompagnien vom Regiment Nr. 40 hielten mehrere Stunden wacker Stand und zwangen den Feind zur Entzweiung seiner ganzen Macht, nicht nur einige Bataillone, wie seinerseits behauptet wird. Erst dann zogen sich diese Kompagnien über die Saar in eine Stellung zurück, welche zu ihrer Aufgabe vorbereitet und besetzt war. Der Feind griff diese Position nicht an, überließ sich nicht die Saar. Wäre die vorzügliche Stimmung unserer Truppen noch einer Steigerung fähig, so hätten die bisherigen Erfolge dieses Resultat erzeugt. Gegen einzelne Schützenzüge entwickelten sich ganze feindliche Bataillone, denen es nicht gelang, sie durch ihre Feuer zu vertreiben oder ihnen bedeutende Verluste beizubringen. Der Verlust der Franzosen wird als verhältnismäßig sehr bedeutend angegeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 4. August. In Bezug auf die letzten Vorgänge bei Saarbrücken schreibt die „N. A. Z.“ Folgendes: „Das Vorrücken der Franzosen auf Saarbrücken hat den am Schlusse unseres gestrigen Artikels über die Stille im französischen Lager ausgesprochenen Satz bestätigt, daß Kaiser Napoleon, in Konsequenz seiner herausfordernden Politik, notwendiger Weise eine Offensivbewegung werde versuchen müssen. Seiner Armee und den Pariser mußte Stoff zugeführt werden, um die Flamme des Kriegenthusiasmus, die nun schon seit Wochen so hell geblüht, zu nähren. Wenn dagegen das Aufgeben Saarbrückens Seitens unserer Armee hier und da das Gefühl erweckt hat, es sei das wirklich ein Verlust auf unserer Seite, so beruht dies auf völliger Unkenntnis tatsächlicher Verhältnisse. Noch in diesem Augenblicke scheint es nicht gerade wahrscheinlich, daß die Franzosen über Saarbrücken vorgehen und ihren Hauptstoß versuchen wollen. Gerade die Ostentation, mit welcher der Kaiser seinen Einzug gehalten, läßt vermuthen, daß man eine Täuschung beabsichtigt und die Hauptarmee rechts oder links abmarschirt ist, um entweder in der Nähe von Straßburg über den Rhein zu gehen, was das Wahrscheinlichere ist, oder von einem anderen Punkte aus nordwärts zu ezipieren. Diesen Bewegungen des Feindes gegenüber steht König Wilhelm in Mainz, um mit seinem klaren Blick die Absichten der Franzosen zu durchschauen und je nach den Umständen zu handeln. Das in Saarbrücken stehende Bataillon mit einem kleinen Detachement Kavallerie stand nur dort, um die Fühlung mit dem Feinde zu unterhalten, und mußte selbstverständlich bei einem ernstlichen Vordringen der Franzosen zurückgehen. Für die Einwohner (Saarbrücken hat etwa fünfzehntausend Seelen) ist es allerdings traurig, sich die Nahefeindlichkeit der Franzosen in ihrer Stadt gefallen lassen zu müssen, und sei es auch nur für einen ganz kurzen Zeitraum, aber ihr Patriotismus wird ihnen über diese leidigen Momente hinweghelfen. Militärische Wichtigkeit hat Saarbrücken nicht im Geringsten; würde man dem Punkte unsererseits auch nur einige Bedeutung beigemessen haben, dann hätten ja die zwanzig Tage französischen Jaudens hundertfach Gelegenheit geboten, diesen Sicherstellung gegen feindliche Coups, wie der vorgestrichen, zu bewirken. Daß die erste Schlacht auf deutschem Boden geschlagen werden wird, scheint bei der Art und Weise, in welcher dieser Krieg von Frankreich provocirt wurde, allerdings nicht unwahrscheinlich. Aber die zweite Schlacht, will's Gott, werden wir wohl drüben lesen und dann wird kein Franzmann so bald wieder die deutsche Erde als Feind betreten.“

Hauptquartier des Ober-Kommandos der II. Armee. Das erste Hauptquartier des Höchstkommandirenden der II. Armee, des Prinzen Friedrich Karl, wurde in Mainz aufgeschlagen. In Biebrich hatte der Prinz den Stab des III., seines früheren Armeekorps, welcher dort in Garnison lag, begrüßt. In Mainz fand offizieller Empfang durch die preussischen Militärbehörden statt; auf dem Perron war die Musik des 81. Regiments aufgestellt, welche bei der Einfahrt des Tages in die Bahnhofshalle die Nationalhymne aufstimmte. An der Seite des Gouverneurs der Festung Mainz fuhr der Prinz nach dem Gouvernementsgebäude, in welchem er mit seinem Stabe Wohnung nahm. — Auf dem Bahnhof und den Straßen, die nach dem Gouvernements führen, standen die Einwohner in dichten Massen, den Prinzen mit lauten freudigen Zurufen begrüßend. — Die eingegangenen Nachrichten und Meldungen nahmen die Thätigkeit des Prinzen und des Stabes an dem Tage der Ankunft und dem nächstfolgenden unausgesetzt in Anspruch. Die Stimmung in der Stadt ist eine hochpatriotische, die Sympathien für Preußen und die deutsche Sache gewinnen in allen Schichten der Bevölkerung den vollsten Ausdruck. Die Bewohner von Mainz haben wegen des Festungsrayons und in Hinblick einer möglichen Belagerung der Festung große Opfer zu bringen, aber sie werden freudig dargebracht, und die Bürgerschaft und Stadtbehörden gehen, was die Anordnungen der Militärbehörden betrifft, von denen die Allgemeinheit wie der Einzelne mehr oder minder

empfindlich berührt wird, mit dem Gouverneur, Prinzen Holstein, eifrigst handhabend. — Am Sonnabend, 30. v. M., Morgens 8 Uhr, brach der Prinz mit dem Stabe, dem Geylso und dem Train von Mainz auf und verlegte sein Hauptquartier nach einer mehr nach Westen gelegenen Stadt. Am Morgen nach seiner Ankunft unternahm der Prinz in Begleitung der betreffenden Persönlichkeiten eine große Reconnoissancefahrt in die Umgegend.

Ueber die älteren Vorfälle bei Saarbrücken ist noch Folgendes nachzutragen: Der Pariser „Gaulois“ berichtet aus Frankfurt vom 30. Juli: „Heute sind die ersten französischen Bomben auf eine preussische Stadt gefallen. Es wurde schon bemerkt, daß man von den Höhen, welche das kleine Dorf Spieren beherrschen, den vor Saarbrücken gelegenen preussischen Exerzierplatz wahrnehmen kann. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß der Feind Kanonen und Schiffschrauben schief längs der Straße anlegte. Vermuthlich kam es unter dem Generalstab darauf an, zu wissen, was diese Erdansätze verbergen, und in dieser Absicht ohne Zweifel beschloß man, einige Bomben darauf zu werfen, um den Feind zu zwingen, daß er seine Batterien demaskirte. Um 1 Uhr besand ich mich auf dem Hügel, wo die vier Kanonen, welche bei dem Feste aufspielen sollten, in Batterie aufgestellt waren. Einige Generalstabs- und Linien-Offiziere standen ungefähr fünfzig Schritte von der Batterie und prüften aufmerksam die feindliche Stellung. Man konnte die Strohe von Saarbrücken, die Baumreihe des Exerzierplatzes und ein rothes Haus erkennen. Etwa fünfzehn freiwillige Artilleristen von der Elite stiegen unter der Anführung eines Leutnants den Hügel hinauf und nahmen Stellung auf den Feldern, die zum preussischen Gebiet gehören. Aus einer ungefähren Entfernung von 200 Meter gab ein preussischer Soldat, auf einem Karthoffelsack gekauert, auf die Feinde und legte sich dann platt auf die Erde. Unsere Artilleristen antworteten mit etwa dreißig Schüssen, ohne ihn jedoch zu treffen. In diesem Augenblicke rief ein furchtbarer Knall, die Schos des Balles wuch und eine Bombe fiel zwei oder drei Meter vor dem rothen Hause. Bei dem zweiten Kanonenschuß fiel die Bombe in das Haus selbst und aberschmetterte daselbst mit Geschossen und Rauch. Man löste noch 14 Schüsse; noch eine Bombe fiel in das Haus, die anderen gingen nach Saarbrücken. Der Feind verhielt sich ganz ruhig. Nach den angestellten Beobachtungen ist zu vermuthen, daß Saarbrücken nur von einer sehr schwachen Garnison besetzt wird, welche sich zurückziehen wird, sobald wir in dieser Richtung weiter vordringen werden. Nach dem 16. Kanonenschuß lag sich die Artillerie in ihr Lager und ich kehrte nach Spieren zurück.“ — Die früheren Reconnoissances der Franzosen müssen sehr schlecht geendet gewesen sein, wenn man erst so spät bemerkt hat, wie schwach Saarbrücken besetzt war.

Aus Saarbrücken vom 1. August wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Alles ruhig bei den Vorposten die Nacht hindurch. Eine unserer Patrouillen von acht Mann, die sich beim Drahtzug an dem Feinde heranschlich, tödtete vier Franzosen. Weiter kein Zusammenstoß bis heute Nachmittag. In der Nacht ließ der Feind eine Kaskade feigen, die aber bloß machte. Die feindlichen Leuchtkugeln scheinen im Material eben so verkommen, wie die Granaten, mit denen man uns neulich angriff. Die Eisenbahnhänge von Saargemünd nach Forbach und, wie man behauptet, bis zur Grenze waren die ganze Nacht hindurch in Bewegung. Möglicher Weise versucht man uns gegenüber daselbst Mandore, wie während des Krieges 1859 bei Boghara. Man jankte dort dem General Oliva eine ganze Menge von Lagerfeuern an, ließ die Eisenbahnhänge scheitern gefüllt von Magazine nach Boghara gehen, während in der Dämlichkeit das Urgeleirte der Fall war. Oliva ließ sich täuschen und während er den Feind noch in beträchtlicher Stärke sich gegenüber glaubte, was alles schon weiter geschickt. Man mandortet da drüben auf der Eisenbahn viel zu viel, als daß man alles für baare Münze halten sollte. Zwischen werden die Versuchungen bei Saargemünd und St. Avold eifrig fortgesetzt. Heute Morgen um acht Uhr war der kommandirende General bei uns, inspizierte die hiesige Position und begab sich eine Stunde darauf weiter.

Die Reconnoissirte des Grafen Zepplin vom württembergischen Generalstabe, der 48 Stunden in Frankreich sich aufhielt, war wirklich ein köhnes deutsches Ritterstück, was freilich leider manche Opfer kostete. In Begleitung der Leutnants v. Geyling, v. Weckmar und Winke, eines geborenen Regiments, von habsburgischen Leibdragoner-Regiment, und vier sehr gut berittener Dragoner-Regiment ritten die Herren im Mordegraben über die Grenze und sprengten dann mit lautem Hurrar und gezogenen Säbeln mitten durch das französische Städtchen Lantzenburg. Hinter Lantzenburg stiegen sie auf eine französische Lanciers-Patrouille, von der ein Mann niedergebunden und zu gefangen ge-

nommen wurden. Da man die Gefangenen nicht mit transportieren konnte, so ließ man sie wieder frei; ebenfalls auch einen französischen Gendarmen. Die wichtigsten Reiter lebten nun 36 Stunden in Frankreich und ritten weit hinter die französischen Linien, indem sie stets Waldungen aufsuchten, die dem Leutnant Winke, der als einziger Jäger hier im Elsass fähig gelagert hatte, noch bekannt waren. Die große Geschwindigkeit ihrer Pferde nöthigte sie endlich zur Ueber, nachdem sie sehr weithinliche Rollen über die französische Aufstellung gelassen hatten. Bei Nantweiler fanden sie aber eine französische Infanterie-Abtheilung, die zu ihrer Befolgung ausgesandt war, den Weg versperrend. Es kam zum heftigen Gefecht, wobei freilich die Unserigen unterliegen mußten. Der Leutnant Winke, ein sehr kühner Mann, guter Reiter und Fechter, ward nach verwehelter Gegenwehr von den Franzosen zusammengehauen, die beiden Leutnants v. Geyling und von Weckmar nebst den vier Dragonen-Regimenten, deren Pferde zu ermüdet waren, aber endlich gefangen genommen. Nur der Hauptmann Graf Zepplin, der ein sehr edles Ross ritt, blieb sich glücklich durch, erhielt zwar eine Menge flacher Hiebe und Streichhiebe, kam aber endlich, ein erlenntes französisches Offizierspferd an der Hand, glücklich wieder bei den bairischen Vorposten an, wo er mit lautem Jubel begrüßt wurde. Man hat viel Wichtiges bei dieser Reconnoissance erfahren.

Neunkirchen, 4. August. Bei der Affaire am 2. c. haben die Franzosen das Eisenbahn-Stationshaus in Saarbrücken mit Granaten beworfen und ziemlich beschädigt. Die in Saarbrücken bis dahin gewesenen Lokomotiven und Eisenbahnwagen sind von dort landeinwärts ohne jeden Schaden weiter geschickt worden.

In Paris schwärzen die Gerüchte von ernstlichen Kämpfen an der Grenze ebenso durch die Luft wie bei uns. Am 31. v. Mts. fehlten dort alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Bestimmt ist auch dort bisher nicht bekannt geworden, nur weiß man, daß namentlich in der Nähe von Wissemburg starke Truppenbewegungen stattgefunden haben. Große Vorräthe an Mehl und Zwieback werden von Paris aus fortwährend an die Grenze geschickt, wo es an Lebensmitteln fehlt. Die Militär-Bäder auf dem Quai Billy in Paris arbeiten Tag und Nacht.

Ein Korrespondent der „Ind. belge“ schreibt am 29. Juli aus Metz: „Der Kaiser hat die Worte ausgesprochen: „Der Feldzug wird lange dauern.“ Dies ist einem gewissen Punkte ist das die Erklärung der Langsamkeit, mit der man voranschreitet. Man will nichts zurücklassen, was nicht bereit sei, und dennoch marschirt man, aber nur mit größt möglichen Schritten. Höchsten Orts ist es ein gefälschter strategischer Entschluß, nach unten ein Befehl. Daher hat man Negativen gesehen, die eine Clappe von 12 Stunden machten; die Obersten durften nicht einen Mann zurücklassen; dabei blieb es nicht aus, daß 11 Mann durch die Hitze getödtet wurden und einige andere sich selbst entleert haben. Ein Soldat stürzte sich aus einem Fenster, ein Replän des 60. Regiments schüttelte die Kehle ab und zwei Grenadiere der Garde verschmetterten sich mit ihren Chassepots das Gehirn.“

Man marschirt indessen immer auf drei Linien, deren Entfernung maßemäßig innegehalten werden. Es kann das gar nicht anders sein, denn es bestätigt sich mehr und mehr, daß der Plan seit langer Zeit von dem ersten Ingenieur Frankreichs, dem Marshall Niel, angeordnet ist. Darin liegt eine andere Ursache der Verzögerung in dem Gange der Operationen; die Marschälle, welche Niel's Plan jetzt auszuführen haben, müssen sich erst seine Ideen aneignen, und darin, wie in jeder anderen Sache, dauert es oft länger zu lernen, als zu schaffen.“

Vom 1. August Mittags wurde nach Paris gemeldet, daß die bairischen Vorposten sich nach der Loure, an der äußersten nordöstlichen Grenze des Departements des Unter-Rheins zurückgezogen haben.

Eine amtliche Meldung des französischen Kriegsministeriums besagt, daß in Folge der vorgestrichen Affaire das Corps Frossard die Höhen besetzt hatte, welche Saarbrücken und die Saar-Debonches beherrschen.

Brüssel, 4. August. Nachdem die preussische Meldung eingegangen, daß das Detachement, welches bei Saarbrücken vorgeschoben war, sich unter Orsicht vor der französischerseits aufgetretenen Uebermacht (drei Divisionen, 23 Geschütze) auf sein Contingent zurückgezogen habe, wissen auf telegraphischem Wege die Nachrichten der französischen Blätter ein. „20,000 Preußen sind dem lebhaften Bajonett-Angriffe gewichen. Unsere Militärlisten haben Wunder gethan.“ Ein gewisses Maß der Ueberreibung war zu erwarten. Der Kaiserliche Prinz konnte doch nicht gut preussischen Vorposten gegenüber an der Spitze von 3 Divisionen in Scene gesetzt werden. Daß man aber gleich so scham einsehen werde, übersteigt doch alle Erwartung.

Niel, 4. August. Die nach französischen Zi-

lungen hierher gemeldete Bagnage zweier diesseitigen Kanonenboote ist lediglich Erfahrung. Niemandes ist, soweit hier bekannt, überhaupt Kanonenboote oder andere Kriegsschiffe mit dem Feinde zusammengekommen.

Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt in Bezug auf die Flottenexpedition nach der Ostsee, dass über diese die strengste Verschwiegenheit beobachtet werde. Er erinnert aber daran, dass in Lille eine größere Truppenzahl stehe, dass diese in einem Tage nach Dänemark befeuert werden, ohne viel Aufmerksamkeiten zu erwecken, eingeschifft werden könne. — Bei Dover sind in den letzten Tagen weiter keine französischen Kriegsschiffe vorbeigefahren. Dagegen schleichen an der Küste von Calvados noch immer zwei ab und zu. Gelegentlich werden sie englische Fischboote an und nehmen sie fast ins Verhör. Französische Fischboote giebt es vor Aberdeen die schwere Menge. Wozu, ist nicht klar, denn auf dem Fischfang haben sie sich noch nicht gezeigt.

Deutschland.

□ Berlin, 4. August. Es ist die Nachricht mitgeteilt worden, der Kaiser habe noch vor seiner Abreise vom Kaiser von Russland die Mitteilung erhalten, dass die Neutralität Österreichs in Folge direkter Verhandlungen des Kaisers von Russland mit dem Kaiser von Österreich als gesichert betrachtet werden könne. Die Nachricht ist nicht unbedingt wörtlich zu nehmen, indessen werden in der That Anforderungen von Seiten Russlands gemacht, von Österreich Bürgschaften für die Einhaltung einer loyalen Neutralität zu erhalten. Österreich wird bereits durch seine eigenen Interessen auf eine strenge Neutralität hingewiesen, die von Russland eingenommene Stellung wird daher das Gewicht dieser Interessen noch mehr verstärken. Die Bemühungen Russlands sind übrigens darauf gerichtet, die Neutralität überhaupt auch der andern Mächte zu erhalten und zu sichern. Zunächst dürfte hier noch Italien in Betracht kommen. Man darf annehmen, dass auch dieses Land aus seiner Neutralität nicht heraustreten werde. Frankreich wird zwar Anstrengungen machen, Italien für sich zu gewinnen, indessen es fällt gerade in Italien noch mehr als anderwärts ins Gewicht, dass die Sympathien des Volkes für Preußen und Deutschland sind. — Der norddeutsche Gesandte Graf Bräuer de St. Simon in Florenz hat in den vorliegenden Sitzungen den Italienern den Dank der norddeutschen Bundesregierung ausgesprochen, die sich zum Eintritt in die norddeutsche Armee gemeldet haben, in so fern, abgesehen von der Neutralität Italiens, schon die große Entfernung desselben vom Kriegsschauplatz den Eintritt nicht gut thunlich mache. Dieser sehr begreifliche Schritt des Gesandten, der natürlich nicht auf jedes einzelne Gefolge besonders antworten konnte, hat die offiziellen italienischen Blätter „Opinione“, „Corriere“ u. s. w. sehr veranlaßt. Dieselben wollen nicht nur das Anerkennen der Italiener, sondern auch die Erklärung des Gesandten unpolitisch finden. — In dem von der Botschafts-Partei subventionierten „Memorial diplomatique“ in Brüssel schreibt ein Baron v. Melort hochverräterische und landesverräterische Artikel und unterschreibt dieselben sogar mit seinem Namen. Sein Name ist indessen bereits gedankt. Es ist nicht der frühere hannoversche Hofmarschall v. Melort, sondern der Sohn desselben, ein früherer Offizier, der wegen schlechter Streiche aus dem Dienst entlassen ist. — Die Proklamation des Königs an die Armee trägt wieder jenen Charakter der Einfachheit, Würde und Demuth, die alle Rundgebungen des Königs auszeichnet, und steht vortheilhaft von der Ruhmwürdigkeit und dem Dünkel der Napoleonischen Nachwerke da. Wenn die „Anglo. Allg. Ztg.“ rechtlich sagte: „Frankreich gehe in den Krieg wie im Hause, Deutschland aber mit Andacht“, so kann dies nicht bloß von dem Charakter der beiden Völker, sondern auch von dem Charakter ihrer Fürsten gesagt werden. — Ueber einstimmend mit den von der Berliner internationalen Konferenz im April vorigen Jahres gefassten Beschlüssen hat das Kaiser internationale Comité eine internationale Agentur in Basel eingerichtet, um den Austausch von Mittheilungen zwischen den Vereinen und Ueberweisung von Geldern zu erleichtern. Das hiesige Comité der Vereine ist mit derselben in Verbindung getreten. Die „Anglo. Allg. Ztg.“ enthält einen interessanten Artikel aus Wien, der sich mit den Gegnern Österreichs beschäftigt. Derselbe nennt als solche Savoye, Bismarck und Napoleon, stellt aber Napoleon als den gefährlichsten hin. Es könnte demnach, schließt der Artikel, nicht im Interesse Österreichs liegen, sich zum Bundesgenossen dieses seines schlimmsten und gefährlichsten Gegners zu machen. — Ueber den Empfang, welchen der Kronprinz in Süddeutschland gefunden hat, gehen jetzt ausführlichere Nachrichten ein. Der Empfang ist wahrhaft begeistert gewesen und hat von Neuem bestätigt, dass über die gemeinsame Gefahr des Vaterlandes aller frühere Groll in Süddeutschland gegen Preußen vollständig geschwunden ist. — Gegenüber gewissen Angriffen ist mitzutheilen, dass die Rache für das Falsch, in welchem das Central-Comité zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger seine Thätigkeit übt (unter den Linden 12), von den Mitgliedern und andern Personen, die sich dazu erboten haben und nicht von den eingegangenen Unterstützungsgeldern bezahlt wird. — Bereits im Laufe des Nachmittags hatte sich in der Stadt das Gerücht von dem Vorstoß der dritten Armee in der bayerischen Pfalz verbreitet. In Folge dessen hatte sich am Abend ein zahlreiches Publikum vor dem königlichen Palais versammelt. Als Ihre Majestät die Königin gegen 8 Uhr von einer Spazierfahrt

zurückkehrte, wurde Allerhöchstdieselbe von dem selbstverleibenden Chef des Generalstabes, General v. Hansen, mit der betreffenden telegraphischen Meldung vom Kriegsschauplatz empfangen. Ihre Majestät die Königin hatte die Gnade, den Inhalt der Depesche von dem Bailon des königlichen Palais herab zu lesen zu lassen. Die Nachricht von dem glänzenden Siege wurde von dem allen Klassen der Bevölkerung angehörnden Publikum mit nicht unbewunderndem Jubel und begeisterten Hochrufen aufgenommen.

Berlin, 4. August. Die „N. Pr. Z.“ meldet: Es bestätigt sich, dass im Finanzministerium Erleichterungen bei Erhebung des Zeitungstempels in Aussicht genommen sind. Dieselben sollen, wie wir hören, dem Raume, welchen die Extrablätter, und demjenigen, welchen die zu erwartenden Armeeverlustlisten einnehmen, zu Gute kommen. Die Maßregel ist zuerst von dem hiesigen Polizei-Präsidenten angeregt, demnächst aber, gutem Vernehmen nach, von dem Minister des Innern warm befürwortet und durch den Hinweis auf die gegenwärtige einmüthig patriotische Haltung insbesondere der hiesigen Tagespresse begründet worden. Wenn uns ein Wunsch freispände, wäre es der, dass auch der Raum, welchen die zahlreichen Wohlthätigkeitsanmeldungen beanspruchen, von der Steuer frei bleiben möchte.

— Durch Allerhöchsten Erlass vom 18. v. M. ist, wie die „Kr.-Ztg.“ meldet, der General der Infanterie, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, zum kommandirenden General über die mobilen Truppen im Bereiche des 1., 2., 9. und 10. Armeekorps befördert. Es sind dies die Provinzen Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover, deren „General-Gouverneur“ der General Vogel von Falckenstein ist. Es handelt sich bekanntlich in diesen Provinzen vor Allem um die Bewachung der Küsten.

— Der Kaiserliche russische Reichskanzler Fürst Gortschakow ist auf seiner Rückreise nach St. Petersburg heute früh hier angekommen.

— Von Cuxhaven ist eine Adresse mit zahlreichen Unterschriften an den Senat der Stadt Hamburg zur Uebergabe an Sr. Majestät den König von Preußen eingegangen.

— Von deutscher Seite ist auf die Komödie von Saarebrücken, welche der französische Kaiser seiner ungeliebten Hauptstadt vorgespielt hat, mit einem ernsten Drama geantwortet. Ein Theil des Elite-Korps der französischen Armee, welches unter dem Befehle von Mac Mahon steht, ist geschlagen, die Gespenster der Turcos sind in großer Zahl gefangen und können nun unseren Soldaten von Hand zu Hand geliefert werden, um zu betrachten, was der Feind für seltsames Zeug ins Feld führt, um deutsche Krieger zu schrecken. Der deutsche Hammer hat den ersten Schlag gelassen, er wird weiter hämmern!

— Es ist anzunehmen, dass gegenwärtig alle deutschen Truppenteile in der vorrhythmischen Stärke auf den Kriegszug gestellt sind. Ueber die hiernach dem deutschen Oberfeldherrn zur Verfügung stehende Heeresmacht giebt die „Köln. Ztg.“ eine Uebersicht, nach welcher dieselbe besteht aus 550,000 Mann norddeutsch-preussischen Feldtruppen mit 1200 Feldgeschützen und 53,000 Mann anmarschierbaren Kavalleristen; 187,000 Mann norddeutsch-preussische Ersatztruppen mit 234 Geschützen und 18,000 Mann Kavalleristen; 205,000 Mann Landwehr- und Besatzungstruppen mit 10,000 Mann Kavallerie, zusammen also 944,000 Mann norddeutsch-preussische Truppen mit 1680 mobilen Geschützen und 193,000 Pferden; ferner 69,000 Mann bayerische Feldtruppen mit 192 Geschützen und 14,800 Pferden; 25,000 Mann bairische Ergänzungstruppen mit 2400 Pferden; 22,000 Mann bairische Besatzungstruppen; 22,000 Mann württembergische Feldtruppen mit 54 Geschützen und 6200 Pferden; 6500 Mann württembergische Ergänzungstruppen; 6000 Mann württembergische Besatzungstruppen; 16,000 Mann badische Feldtruppen mit 54 Geschützen; 4000 Mann badische Ersatztruppen, 9600 Mann badische Besatzungstruppen. Alles zusammen ergibt die ungeheure Zahl von 1,124,000 Mann aller Waffengattungen, die jetzt gerüstet dastehen. So lange wir die deutsche Geschichte kennen, hat es niemals auch nur annähernd ein deutsches Nationalheer von gleicher Stärke gegeben. Von diesen 1,124,000 Mann waren vor vier Wochen kaum 360,000 Mann unter den Waffen.

— Bei dem Eisenbahnunfall bei Wallhausen wurden nach einer Mittheilung der „Wes. Ztg.“ die Gemeinen Hartmann, Dreiling, Lampe, Busse, Lichtenhagen, Krich, Buchhold und ein Schaffner getödtet; unter den Verwundeten befinden sich der Premierleutnant v. Hannstein, die Sekondelieutenants Tulda und Grafe, der Assistenzarzt Ahe, alle leicht verwundet, und der Bielefelder v. Massow schwer verwundet.

Breslau, 4. August. Auf die Bundesanleihe haben die oberschlesische Eisenbahngesellschaft 300,000 Thlr., die Breslau-Schweibitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft und der schlesische Bankverein je 100,000 Thlr. gezahlt.

Frankfurt a. M., 3. August. Die Betreibungen auf die Bundesanleihe sind hier die lebhafteste Theilnahme. Es sind bisher 1 1/4 Millionen Thaler gezahlt, darunter viele Beträge zu 50,000 Thaler. Besonders zahlreich sind Beträge zu 100 Thlr.

Mainz, 3. August. Die Ankunft des Großherzogs von Sachsen-Weimar wird heute Abend oder morgen früh erwartet. Das große Hauptquartier verbleibt heute hier. Die Proklamation Sr. Maj. des Königs an die Armee bringt überall eine begeisterte Stimmung hervor.

Mainz, 4. August, Vormittags 9 Uhr 45 Minuten. Bis zu diesem Augenblicke sind im königl. Hauptquartier keine weiteren Nachrichten von der Oeresz eingegangen. — Heute Morgen 7 Uhr ist der Großherzog von Sachsen-Weimar angekommen und sofort zum König gefahren. In der Begleitung des Großherzogs befanden sich der General-Adjutant Graf Brühl und mehrere Offiziere.

Ausland.

Wien, 4. August. Dem Ministerrath ist seitens der Beirathsvertretung von Marburg in Steiermark folgende von derselben einstimmig gefasste Resolution überreicht: „Indem die Beirathsvertretung Marburg den Krieg Frankreichs gegen Preußen als einen Krieg gegen Deutschland erkennt, hält sie Österreich für doppelt verpflichtet, eine strenge Neutralität zu beobachten, und würde, insofern Österreich nicht aufgehört hat, ein deutscher Staat zu sein, in einer Parteinahme für Frankreich geradezu einen Verrath an der eigenen Sache erblicken; da aber Niemand absehen kann, welche Wendung der von beiden Seiten mit Aufwand aller Kraft geführte Kampf plötzlich nehmen mag, daher die Aufrechterhaltung der Neutralität nicht unter allen Umständen möglich ist: so spricht sich die Beirathsvertretung Marburg für die sofortige Einberufung des Reichsrathes, resp. der Landtage aus, wodurch allein die Krone in die Lage versetzt wird, die ungetrübte Stimme der Völker zu hören und die zur Erhaltung des Vaterlandes etwa nothwendig werdenden Vorkehrungen mit dem erforderlichen Nachdruck durchzuführen.“

Wesib, 3. August. Abgeordnetenhause. Ein königliches Reskript erklärt die gegenwärtige Session für geschlossen und bestimmt den morgigen Tag als Beginn der nächsten Session. Der Präsident hebt in seiner Schlussrede hervor, dass im gegenwärtigen Augenblicke die Monarchie und in der gemeinsamen Armee ihre Stütze habe. Der König und die Nation haben die strengste Neutralität als für Österreich allein heilsam anerkannt, Honore und Arme werden diese Neutralität sichern. „Glaubt auf sie setzen wir der Zukunft ohne Furcht entgegen.“

Brüssel, 4. August. Der „Moniteur belge“ schreibt: Der König hat die Entlassung des Ministers Lad angenommen und an seiner Stelle den bisherigen Minister der öffentlichen Arbeiten, Jacobs, zum Finanzminister ernannt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Anselme, übernimmt interimistisch das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten. — Wie jetzt bestimmt, wird der König in Person die Kammern eröffnen.

Paris, 1. August. Welche Geschickten aus alter und neuer Zeit erfinden werden, um die Preußen verhasst zu machen, davon lässt sich kaum eine genaue Vorstellung geben. Für heute mag genügen, dass Herr Wittgen im „Constitutionnel“ erklärt, die Thaten der Preußen von 1866 in Frankfurt, Nassau, Hannover hätten die Erinnerungen an Atilia und Trajan noch überbieten. Sie sollen es aber auch thuen, denn der „Gaulois“ bedroht sie mit den Turcos, „die sich schon die Schnauze lecken, da sie jetzt auf das Bild losgelassen würden; diesmal sei ihnen keine Schonung angedacht und die Preußen könnten sich auf das Ständchen freuen, das sie erwarten. Sie würden die Preußen niederwerfen und Wagen voll Frauen nach Frankreich bringen. Und da liegt das Journal „officiel“, das man in Deutschland das Gerücht verbreitet, die Preußen würden nicht schlecht behandelt werden, und die Proklamation endet damit, dass vom Siege Frankreichs die Freiheit und die Civilisation Europas abhängen! Der Diktator bringt auch die Freiheit, die Turcos bringen auch die Civilisation: frohlockt Ihr Nationen!

— Das „Sicde“ legt Verwahrung gegen die Anschuldigung der offiziellen Blätter ein, dass er zu den „Preußen in Paris“ gehöre; doch sieht man seinem Auftreten an, wie stark er durch diese offiziellen Trümmer eingeengt ist. Den Brief Benedetti's einer offenen Kritik zu unterziehen, wagt er nicht. Auch der „Avenir national“ erlaubt sich nur folgende Aeußerung: „Der von Herrn Benedetti angegebene Grund, dass Herr v. Bismarck von ihm die Abschrift des Entwurfs verlangt habe, um ihn dem Könige Wilhelm zu unterbreiten, ist albern. Wenn diese Urchrift nur die persönlichen Ansichten des Herrn v. Bismarck enthielt, so hätte dieser die Beschlüsse des französischen Gesandten durchaus nicht nöthig, um dem Könige seine eigenen Ansichten mitzutheilen. Die Wahrheit an der ganzen Sache ist, dass Herr v. Benedetti sich hat lächerlicherweise an der Nase herumzuführen lassen. Herr v. Bismarck hatte durchaus nicht die Absicht, und Belgien anzuwerben, er wünschte bloß ein Dokument in Händen zu haben, welches er nöthigenfalls gegen die französische Regierung brauchen könnte. Dieses Dokument hat ihm Herr Benedetti mit beispielloser Einfachheit geliefert. Wer weiß, wie viele Fehler derselben Art Herr Benedetti vielleicht noch begangen hat!“

Paris, 4. August. (Auf indirektem Wege.) Das „Offizielle Journal“ veröffentlicht eine Depesche Gramont's vom 4. d., welche bestimmt ist, den überwältigenden Eindruck, den die Enthüllungen des Grafen Bismarck im Auslande gemacht, abzumildern. Gramont spricht das Verlangen aus, Graf Bismarck möge noch weitere Beweisstücke für seine Anschuldigungen beibringen und versucht nochmals jede französische Verhandlung mit Preußen betreffs Annexion Belgiens in Abrede zu stellen. Deller erinnert die Depesche an die Briefe des Grafen Daru vom 1. und 13. Februar und nimmt aus denselben für Frankreich das Verdienst in Anspruch, die Abklärung in Anregung gebracht zu haben.

Hierin will Gramont den genügenden Beweis finden, dass Frankreich nicht den Krieg gesucht habe. — Der Minister scheint noch weitere Enthüllungen seitens des Grafen Bismarck zu begehren. Er sucht denselben schon jetzt die Spitze abzubringen, indem er versichert, Frankreich sehe denselben ohne Furcht entgegen. Der Schluss der Depesche zielt ersichtlich darauf, durch unbestimmte Andeutungen über Aeußerungen, die Graf Bismarck über die russische Politik gemacht haben soll, in Petersburg Misstrauen gegen das Berliner Kabinett zu erwecken. Graf Bismarck soll (nach Gramont) erklärt haben, er könne namentlich aus dem Grunde auf eine Abklärung nicht eingehen, „weil ihm die russische Politik Bismarck's einleuchte.“

— Marseille war der Schauplatz einer großartigen Ausrüstung zwischen corsischen Matrosen und durchpassenden Zuanen. Bei Gelegenheit einer Vorrede unter englischen Matrosen hatten corsische Matrosen und Zuanen auf entgegengesetzte Seite Partei genommen. Die Matrosen brauchten ihre Messer, die Zuanen suchten Beistand bei ihren Kameraden, die demnächst das Schiff angegriffen, auf welches die Matrosen sich zurückgezogen hatten, bis endlich Gendarmen und Linientruppen die Ordnung wieder herstellten und zahlreiche Verhaftungen bewirkten.

Paris, 4. August. (Auf indirektem Wege.) Es liegen keinerlei neue amtliche Mittheilungen vom Kriegsschauplatz vor.

London, 1. August. Der „Morning Advertiser“ bringt heute eine Zuschrift von seinem ständigen Korrespondenten James Klynon, welcher die englische Regierung einer partiellen Neutralität beschuldigt. „Unsere Minister thun Alles, was sie können, die Franzosen zu begünstigen, unter dem Vorwande einer strengen Beobachtung der Neutralitätsgesetze, deren schwächste Verletzung sie zulassen. So ist es notorisch, dass sie es wagen, dass eine Flotte englischer Kohlenfahrer den französischen Kriegsschiffen als Vorrathsschiffe folgen, um diese mit Dampfholz zu versorgen. Wohl mag die preussische Regierung ihrem Unwillen ob solch offenkundiger Verletzung der Neutralitätsgesetze Ausbruch geben, und sie als einen neuen Mahanawadji charakterisiren. . . . Ferner haben wir in dem geheimen Vertrage den Beweis, dass der Kaiser zu einer Zeit, wo er Verwundete für uns und für Belgien heuchelte, gegen uns selbst im Geheimen manövierte. Haben wir andererseits den geringfügigsten Beweis, dass Preußen und Bismarck je gegen England konspirierten? Im Gegentheil, als Ludwig Napoleon den Verträgeentwurf vorlegte, verworf Preußen ihn, und dies ist ja eigentlich die Ursache des Krieges. Da der Franzosenkaiser nicht im Stande war sein Ziel durch Hinterlist und geheime Manöver zu erreichen, versucht er es schließlich mit offenem Krieg, und unsere Regierung thut ihr Bestes, um ihn zu helfen.“

London, 4. August. Die Verstärkung der Flotte wird in Folge getroffener Anordnung in sämtlichen Werften und Kriegshäfen nunmehr auf das energischste betrieben. — In Nord-Irland haben die Orangisten eine Monstre-Rundgebung für Deutschland beschlossen.

Petersburg, 3. August. Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht erneut die volle Lügenhaftigkeit der Gerüchte, welche Russland eine Invasion in Rumänien beschuldigen lassen. Das Journal sagt: Das kaiserliche Kabinett wünscht Rumänien sich friedlich und gedehlich unter der Regierung des Fürsten Karl entwickeln zu sehen. Sollte aber wider Erwarten dieser Wunsch sich nicht realisiren, so werde Russland doch nie zu einer hollischen Intervention schreiten, die allen Mächten durch die bestehenden Verträge verboten sei. — Es haben bisher keinerlei Truppenansammlungen weder in Südrussland noch anderwärts stattgefunden. Es ist im Militärlande nichts geändert.

Konstantinopel, 31. Juli. Der König von Egypten ist in vergangener Nacht an Bord des „Mahrama“ wieder nach Alexandria abgereist. Dem Smyrnaer „Jespartial“ zufolge hätte er auf die Justizreform in seinem Lande Bericht geleistet. Daer Vojsha geht nach Schamla, um das dortige Lager zu besichtigen. Ein aus fünf Panzerkisten bestehendes Geschwader soll vorrathshalter im Archipel kreuzen und überhaupt die ganze Flotte armit werden.

Pommern.

Stettin, 5. August. Die allgemeine Freude und Begeisterung, welche unsere Elanvohrerschaft heute über den von den deutschen Truppen unter der Führung unseres eilendsten Kronprinzen bei Weissenburg erfochtenen Sieg bezeugt, hat auch äußerlich dadurch ihren Ausdruck gefunden, dass sämtliche öffentliche militärischen und Civilgebäude, verschiedene Privathäuser und die im Hafen liegenden Schiffe festlich geflaggt haben. Wir hatten heute schon mannigfache Gelegenheiten, zu hören, mit welchem immensen Vertrauen man den ferneren Thaten unserer ruhmreichen Armee entgegensteht und aus vollem Herzen stimmt jeder wahre Vaterlandsfreund in den Wunsch ein, welchem Sr. Majestät unser König in dem gestrigen Telegramm an Seine hohe Gemahlin Ausdruck gegeben hat.

— In Folge der bereits im Jaserathalle unserer letzten Nummer veröffentlichten Bekanntmachung, nach welcher der Herr General-Gouverneur Vogel v. Falckenstein die Ausfuhr von Schießpulver, Kornkrümmen und Lebensmitteln aller Art, insbesondere von Kohlen und Allem, was dem Focke nützen kann, über See und über die holländische Grenze, ebenso jedes Auslaufen von Fahrzeugen an der Dänelüste auf der Erde von Bornemburg bis zur holländischen Grenze verboten hat,

gestern Nachmittag der erst wenige Stunden zuvor in Balise eingelaufene Dampfer „Sulzerland“, welcher bereits nach dem Schiffe gelegt hatte, um dort Getreide zu laden, sofort wieder um und verließ unsere Hafen.

Se. Majestät der Königl. haben Allerhöchstdigentlich dem Rittergutsbesitzer Theodor v. Blantenburg auf Strippow bei Hohenfeld, dem Rittergutsbesitzer Hermann v. Blantenburg auf Strachwitz bei Hohenfeld, dem Rittergutsbesitzer a. D. Wilhelm Freiherr v. Kessenbrandt-Aischeraden auf Neuhagen bei Demmin, dem Rittergutsbesitzer im Reserve-Reg. v. Balanow Nr. 34 Karl Freiherr v. Giedde-Peterowaldt, auf Hohenfeld bei Tanten, dem Rittergutsbesitzer Richard v. Heyden auf Bloch bei Jarow, den Hauptmann im Gren.-Regt. Königl. Friedrich Wilhelm VI. (1. pommerschen) Nr. 2, v. b. Landen, den Hauptmann im 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42, v. b. Knefbeck und den Hauptmann und Komp.-Chef im pomm. Inf.-Regt. Nr. 34 Richard Herwarth v. Vitzensfeld zu Ehrenrathen des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Als einen schönen Beweis von Patriotismus haben wir zu verzeichnen, daß auch der hiesige stenographische Verein, seiner kaum nennenswerthen Mittel ungeachtet, in der gestrigen Sitzung beschlossen hat, einen Beitrag von 10 Thln. zur Unterstützung der Landwehrfrauen beizutragen.

Des Königs Majestät haben dem Hofkammermeister Ludwig Lopp zu Trammitten für die Rettung eines Knaben von dem Tode des Ertrinkens das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr zu verleihen geruht.

Am nächsten Montag Abends 7 1/2 Uhr findet im „Hotel drei Kronen“ die August-Verammlung der Mitglieder des hiesigen „Gartenbau-Vereins“ statt.

Gestern Abend ist die Subskription auf die freiwillige Kasse geschlossen und wird das Resultat derselben vielleicht schon heute veröffentlicht werden. Im Allgemeinen ist ein höchst befriedigendes Resultat zu erwarten, indem sich nicht nur größere Gesellschaften und Verbände, sondern auch der weniger bemittelte Theil der Bevölkerung mit zahlreichen kleinen Zeichnungen beteiligt hat.

Der bisherige Pfarrverweser Dietrich ist zum Pastor in Wobbermin, Synode Pyritz, der Diakon Schmitt in Jarow zum Pastor in Starow, Synode Barth, ernannt. Beide sind in ihre neuen Pfarrämter eingeführt. Der katholische Pfarrer Auf ist versetzt und an seine Stelle in Hoppinwalde der katholische Pfarrer Ambrosius Wiesner getreten. Die Vererbung des ordentlichen Lehrers am Gymnasium zu Marienburg Dr. Brant als Direktor und erster Dozent am Gymnasium zu Cöslin ist genehmigt worden.

Stralsund, 4. August. Die Königl. Regierung zu Stralsund hat an die Schiffer und Fischer von Rügen und Neu-Vorpommern einen Aufruf in Betreff der gemeinsamen Abwehr feindlicher Angriffe zu erlassen. Sollte ein feindliches Kriegsschiff stranden, so

ist demselben erst dann Hilfe zu leisten, wenn es die weiße Flagge aufgezogen hat, und bei dem Rettungsversuch selbst ist mit Abholung der Mannschaft zu beginnen, welche ohne Waffen das Schiff zu verlassen hat.

Demmin, 4. August. Der allgemeine Kriegseifer und die patriotische Opferwilligkeit geht sich auch hier in Sammlungen von Liebesgaben kund, von denen einige hervorzuheben hier erwähnt werden mögen. Vom Rittergutsbesitzer Schröder-Lüchow 600 Thlr. zum Besten des pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 9 für Ausrüstung vor dem Feinde und 100 Thlr. für die zurückbleibenden Familien, Landrath von Heyden-Cadow 100 Thlr. dem Regiment für Ausrüstung und 100 Thlr. für die Verwundeten, Baron von Sobel-Zarnitz 100 Thlr. dem Regiment für das erste eigene Krieg, Baron von Malchow-Banselow 50 Thlr. dem Regiment für Ausrüstung, Kaufmann Radewig-Demmin 20 Thlr. zu gleichem Zweck, Schlichtermeyer Bolte-Demmin 25 Thlr. zur beliebigen angemessenen Verwendung; außerdem durch kleinere Beiträge ca. 300 Thlr. zur Pflege für verwundete und erkrankte Krieger.

Bermischtes.

Berlin. „Dapa Brangel“, dem sein hohes Alter zu seinem großen Verdienst nicht gestattet, gegen den Erbfeind ins Feld zu ziehen, ermangelt nicht, so erzählt die „Staats-Z.“, seinen Patriotismus in anderer Weise kundzugeben. Als am Montag Nachmittag das preussische Kürassier-Regiment Nr. 3, dessen Chef der große Feldmarschall ist, hier eintraf, wurde es von dem Regleren auf dem Dönhofsplatz begrüßt. Obwohl bekanntlich kein Grund von Feinden, hielt der alte Herr doch eine begeisterte Ansprache an die Krieger. „Jungmänner!“ rief er zum Schluss, indem er seine Brusttasche öffnete, „das ist ein Hundertthalerschein, den leihe ich von Euch, der den ersten französischen Adler erobert, und das hier,“ sagte er zum Standartenführer gewandt, „ist ein Hundertthalerschein, der ist für Dich bestimmt, mein Sohn, wenn Du die Standarte glücklich zurückbringst!“ Ein lauschendimmiges Gerede an den Reihen der Soldaten und des Publikums löste den Alten.

(Nur eines Dreier.) Als vorgestern ein Militär aus Leipzigplatz hielt und Alles sich beugte, den erschöpften Truppen Erfrischungen zu reichen, trat auch ein ganz kleiner Junge an einen Landwehrmann heran und hielt diesem einen Dreier entgegen. Der Soldat wollte ihn nicht nehmen und hat den kleinen, er solle ihn nur behalten, er brauche ihn nicht. Der Junge machte aber ein so trübseliges Gesicht, daß der Landwehrmann nicht umhin konnte, ihn zu nehmen, worauf er sagte: „Du denn danke schön, lieber Junge; aber für den Dreier bringe ich Dir einen Napoleon mit, wenn ich zurückkomme.“

Paderborn, 30. Juli. Ueber den zu Kassel vor mehreren Tagen verhafteten Spon Schuster hat die „Westf. Zig.“ Folgendes zu berichten: Schuster aus Salzfellen im Eppichau gebürtig, der Sohn sehr

achtbarer Eltern, hatte die Kaufmannschaft erlernt und war vor etwa vier Jahren nach Paris übergesiedelt, wo er eine Stelle als Reisender angenommen hatte. Von Zeit zu Zeit kehrte er in seine Heimat zurück, wo er durch sein splendides Auftreten, seine feine geschnittene Bär, so wie durch das Geheimniß, welches über dem Erwerb solcher Summen ruhte, ein gewisses Aufsehen erregte. Jugendfreunden, welche sich nach der Ursache der plötzlich so äußerst glänzend gestellten Finanzen Sch.'s erkundigten, ertheilte derselbe antwortend, oft sich widersprechende Antworten. Was darüber, wenn dadurch der Geheimnißvolle immer geheimnißvoller wurde! Hierzu kam noch, daß eine im elterlichen Hause Sch.'s blühende Magd den Nachbarn den unangenehmsten Fall der damals noch unverständlichen Mißthandlung machte, „es würde bald in Deutschland etwas passiren, wovon ihr noch Niemand eine Ahnung hätte, und worüber sich alle Leute wundern würden, denn es wäre ganz was Schreckliches“. Die Magd wollte diese Mißthandlung im Hause ihrer Herrschaft geübt haben. Bald darauf wurde das Schicksal in Salzfellen geübt. Schuster war auch unter den Festlichen. Man sah zusammen, daß krank, schwache und lichte und stieß wieder mit dem Gläser an. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Jemand, daß unter der aufgesprungenen Weste Schusters etwas hervorsah. Derjenige, welcher diese Bemerkung gemacht, bezieht sie bei sich, suchte aber doch der Sache auf die Spur zu kommen und entdeckte bei näherer unbemerkter Besichtigung ein paar französische Ordensdekorationen, welche auf dem Hemde Schusters befestigt waren. Diese Entdeckung wurde der Behörde mitgetheilt; es lag jedoch für diese keine Veranlassung vor, gegen einen Träger von französischen Orden verfahren einzuschreiten. Als jedoch die spanische Thronkandidatur anging, die Spannung und Verwirrung zwischen Frankreich und Preußen immer mehr zu vergrößern, reiste Schuster pöblich aus seiner Geburtsstadt ab. Die Zeitungen brachten Nachrichten über verhaftete Espione; man wurde auch hinsichtlich Schusters nachgesehen. Man hat höheren Orts um Verhaftungswaßregeln, es erfolgte aber durch das Bundeskanzleramt der sofortige Befehl, den flüchtigen Schuster im Verhaftungsfalle zu verhaften. Der Telegraph fing an zu spielen und es ergab sich, daß Sch. in einem Hotel in Kassel befand. Hier erfolgte seine Verhaftung. In seinen Reise-Effekten wurden die verhaftungsmäßigen Dokumente, Offiziers- und Bannere-Medaille, falsche Bär u. a. u. a. kompromittirenden Korrespondenzen vorgefunden und mit Beschlagnahme belegt. Eine ebenfalls sofort vorgenommene Hausdurchsuchung im Schusterschen Hause in Salzfellen, welches durch Militärposten bewacht worden war, hatte ein noch bei Weitem glänzenderes Resultat. Man fand nämlich an die Wände der Zimmer und unter den Betten dergleichen unter der Treppe einen hohen Raum. Nach Wegheftung der Tapete wurde ein kleiner Wandkasten entdeckt, welcher französische, auf die in Deutschland angestellte Spionage bezügliche Korrespondenzen und Dokumente, darunter auch einen eigenhändig (?) von Napoleon III. geschriebenen Brief enthielt, welcher seine Adresse: Luz. mit den Worten

„mon cher ami“ beginnt und ebenfalls in die Kategorie der Spionage schlagende Anweisungen und Befehle enthalten soll. Man glaubt, daß die hier vorgefundene Korrespondenz Veranlassung gegeben hat zu der inzwischen beschlossenen Verhaftung der bekannten händelverhelfer. Reisende, welche gestern aus Salzfellen hier eingetroffen sind, haben den Sachverhalt, so wie ich ihn mittheile, erzählt.

(Beobachtung der Verwundeten). Das „Journal de Gand“ veröffentlicht schon eine Notiz, welche Beachtung verdient. Sie geht von einem Professor Burggrabe aus und betrifft die Behandlung der Verwundeten. Das Schreiben lautet: „Bei Gelegenheit des beginnenden Krieges halten wir es für wünschlich, eine Art des Verbandes zu empfehlen und zu empfehlen, welche in unserem Hospital, bei Fabrikverwundungen angewandt, von den außerordentlichsten Erfolgen gewesen; das ganze System besteht in der Anwendung dünner Bleiblättchen, welche man genau wie englische Pflaster auflegt, indem man nur Sorge zu tragen hat, diesen Blättchen durch kleine Streifen legend eines Gipspflasters Halt zu geben. Die Vorteile dieser Methode sind folgende: 1) Ist das Blei saft und weich bei der Berührung mit der Wunde. 2) Macht es die Therapie unnöthig, welche eine stete Ursache der Erythras und Entzündung ist. 3) Die Ablagerung von Schweiß, welche sich bildet, verhindert Fäulnis und Entzündung von Parasiten. 4) Sobald die Wunde verbunden ist, kann sie mit kaltem Wasser gewaschen und gekühlt werden, ohne dem Verband zu schaden. 5) Endlich ist es ein Mittel, die unmarischen Operationen zu vermeiden. In dem flüchtigen Drama, welches sich vor uns aufrollt, ist es Pflicht, sich der Worte des Dichters zu erinnern: Ich bin ein Mensch, und nichts, was der Menschheit dienen kann, darf mir gleichgültig sein.“

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. August. Wetter klar und heiß. Temperatur + 24° R. Wind SO.

An der Börse. Weizen wesentlich höher bezahlt, loco per 2135 Pfd. gelber nach Qualität 65 1/2 - 71 1/2, bunter und weißer 65 - 71 1/2 nom., 83 - 85 Pfd. gelber per August, August-Septbr. u. September-Oktober 72 - 72 1/2, bez. Roggen höher, loco per 2000 Pfd. nach Qual. 45 - 48 1/2, bez. per August 46 1/2 - 47 1/2, bez. per September-Oktober 48 - 48 1/2, bez. Oktober-Novbr. 48 - 48 1/2, bez. n. Gd. Gerste per 1750 Pfd. 34 - 38, nach Qualität bezahlt.

Faser ohne Angebot, gestrige Preise zu bebingen. Seiden ohne Umsatz. Winterweizen loco per 1800 Pfd. ungar. u. inländ. 88 - 94, bez. gelber August ungar. Roggstr. 95 1/2, in Regulierung bez., heute September-Oktober 99 bez.

Rüböl fest und namentlich pr. Herbst begehrt, loco 12 1/2, bez. per August 12 1/2, bez. per Septbr.-Oktbr. 12 1/2, 1/2, bez. 1/2, bez. 1/2, bez. Spiritus wesentlich höher bezahlt, loco ohne Fass 15 1/2, bez. per August-Septbr. 14 1/2, 15 bez., September 15 1/2, bez. n. Gd. Angekauft: 10,000 Quart Spiritus. Regulirungs-Preise: Weizen 72 1/2, Roggen 46 1/2, Rüböl 12 1/2, Spiritus 15.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn C. F. Jaenide (Stettin). Gestorben: Herr Albert Raths (Bergen). — Frau Marie Wöde geb. Nord (Stralsund).

Kirchliches.

Am Sonntag, den 7. August werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Cose um 8 1/4 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Zaspis um 10 1/2 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonabend um 6 Uhr hält Herr Konsistorialrath Carns.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Kandidat Schulz um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Knebel um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst).
Herr Candidat Semberg um 10 1/2 Uhr.
Herr Candidat Dietrich um 2 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Friedrichs.

Neu-Tornei im Bettsale:

Herr Prediger Pauli um 9 1/2 Uhr.
Abendmahl, vorher Beichte).

Neu-Tornei in Bethanien:

Herr Pastor Bramesfeld um 10 Uhr.
Herr Pastor Bramesfeld um 6 Uhr.

Sonntag Abend 6 Uhr. Versammlung der konfirmirten Söhne im Gesellenhause.

Termine vom 8. bis incl. 13. August.

In Substitutionsfachen.

9. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Grundstück Nr. 353a daselbst des Fuhrmanns Joachim Böppner.

9. Kr.-Ger.-Comm. Wolgast. Die zum Nachlasse der verstorbenen Fischer und Wäbner Johannes Joachim Franksche Eheleute gehörigen, in Freest belegenen Grundstücke.

10. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Grundstück 20b daselbst der Erben des Schneidermeisters Hainemann.

In Konfiskationsfachen.

8. Kr.-Ger.-Deput. Balzow. Erster Prüfungsterm. im Konf. über das Verm. des Besitzers Hermann Dudy zu Friedberg.

10. Kr.-Ger. Anklam. Erster Term. im Konf. über das Verm. der Kaufmann Louise Saamann (in Firma F. W. Kroh) daselbst.

13. Kr.-Ger. Stettin. Erster Term. im Konf. über das Vermögen des Materialwaarenhändlers Kappe zu Grabow a. O.

Der unterzeichnete Vorstand fordert die einer Unterstützung bedürftigen Frauen einberufenen Referenten und Beiräte des Stettiner Polizei-Bezirks auf, sich wegen deren Bewilligung bei dem Vereins-Kommissarius des Gemeinde-Bezirks, in welchem sie wohnen, selbst oder im Falle der Abwesenheit durch eine mit ihnen Vertrauten Person unter Vorlegung der Gefälligkeitsurkunde ihres Mannes oder eines ähnlichen Ausweises zu melden. Schriftliche Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Name, Wohnung und Sprechstunde der Vereins-Kommissarien sind am nachstehenden Verzeichnisse ersichtlich. Stettin, den 3. August 1870.

Der Vorstand des Hilfs-Vereins für die Familien einberufener Wehrleute.

1. Stettiner Stadtbezirk: Bollwerk 14-29, Fischmarkt, Frauenstraße 26-39, Gammart, Döhnerbeimerstraße, Mittowstraße, Neuenmarkt, gr. Dörfstraße.
Kommissarius: Kaufmann Wuttig, große Ritterstraße 6, 1 Treppe. Sprechstunden Vorm. 8-10.
2. Bezirk: Bentlerstraße, Bollwerk 30-37, Hagenstraße, am heiligen Geistthore, Heiliggeiststraße, Gammartstraße, Klosterstraße, Königsstraße, Langebrückstraße, Mödchenbrückstraße, Neißelägerstraße, Splittstraße.
Kommissarius: Kaufmann Carl Kanow, Königsstraße 17, 1 Treppe. Sprechstunden Vorm. 8-10.
3. Bezirk: Hofgarten, Magarinsstraße.
Kommissarius: Redakteur Wiemann, Paradeplatz 12, 3 Treppen. Sprechst. den Vorm. 8-10.
4. Bezirk: Am Berliner Thore, Breitestraße 1-17 und 52-71, Papenstraße, Paradeplatz, Wallgasse, Fort Wilhelm, große Bollwerkstraße 32-51.
Kommissarius: Kaufmann C. S. Mann, Breitestraße 40, Sprechstunden, Vorm. 8-10.
5. Bezirk: Breitestraße 18-51, Jakobikirchhof, Kohlmarkt 1-10, Müdchenstraße 1-22 und 31-39, Schulzenstraße.
Kommissarius: Prediger Schiffmann, Jakobikirchhof 5, 1 Treppe. Sprechst. den Vorm. 8-10.
6. Bezirk: Königsplatz 1-2, Koulensstraße, große Bollwerkstraße 1-31 und 52-70, kleine Bollwerkstraße.
Kommissarius: Polizeipräsident von Warnstedt, große Bollwerkstraße 60-61, 1 Treppe, Sprechstunden Vorm. 9-11.
7. Bezirk: Achsebergerstraße, große Domstraße, kleine Domstraße, Kohlmarkt 11-20, Kohlmarkt 3-14, am Königsthore, Marienplatz, Müdchenstraße 23-30, Hofmarkt, Hofmarktstraße.
Kommissarius: Geh. Kommerzienrath Brunn, H. Domstraße 2, Comtoir im Thormwege, Sprechstunden Vorm. 9-11.
8. Bezirk: Fuhrstraße, Johannishof, Pelzerstraße, große Ritterstraße, kleine Ritterstraße, Schloß, Schulstraße, Schweigerhof.
Kommissarius: Buchbindermeister C. B. Müller,

Schulstraße 1 im Laden. Sprechstunden Vorm. 9-11.

9. 9. Bezirk: Baumstraße 1-19, Bollwerk 4-13, Fischerstraße, Frauenstraße 7-25 und 40-52, Krautmarkt, kleine Dörfstraße, Peterstienstraße.
Kommissarius: Rechtsanwalt Masche, Frauenstraße 22 parterre, Sprechstunden Vorm. 8-9, Nachmittags 3-4.
10. 10. Bezirk: Baumstraße 20-35, Bodenbergr, Bollwerk 1-3, Krefmann's, Kauppin's und Köhl's Hof, Frauenstraße 1-6 und 53, am Franke thore, Junkerstraße, Kösterhof, Fort Leopold, Petritschensstraße, Unterwerk.
Kommissarius: Kaufmann Th. Fritsch, Junkerstraße 13, 2 Treppen. Sprechstunden Vorm. 7-9.
11. 11. Bezirk: Eichholm, Parnigstraße, Schiffbau-lafabrik, am Schladthause, Speicherstraße Walbow's Hof, vor dem Ziegenhore.
Kommissarius: Kaufmann Hermann Hoffschild, Speicherstraße 15-16 im Comtoir. Sprechstunden Nachmittags 3-6.
12. 12. Bezirk: Gertrud-Kirchhof, Kirchenstraße, große Laßkade 34-82, Schwarzer Gang, Zacharias-Gang, Kommissarius: Kaufmann Louis Böhm, große Laßkade 76 im Comtoir, Sprechst. Vorm. 9-12.
13. 13. Bezirk: Blochhaus, große Laßkade 1-33 und 83-103, am Parnigthore, vor dem Parnigthor, Zollhaus.
Kommissarius: Schmiedemstr. Schulz, große Laßkade 93, Sprechstunden Vormittags.
14. 14. Bezirk: ganze Silberwiese, Masche's Insel, Pladbrinkstraße, Sellhaus-Bollwerk, Wallstraße, Zimmer-platz.
Kommissarius: Kaufmann Müggel, Holzstraße 7, im Comtoir. Sprechstunden Vormittags 7-8.
15. 15. und 16. Bezirk: Albrechtstraße, Elisabethstraße, 1-3 und 8-12, Johanniststraße, Lindenstraße 1-12, und 28-30, Passauerstraße, Schulstraße, Victoriaplatz, Wilhelmstraße 1-8, Neue Wallstraße 4.
16. 16. 17. Bezirk: Artilleriestraße, Bergstraße, Elisabethstraße 4-7, Karlsstraße 1 n. 2, Lindenstraße 13-21, Mühlenthorstraße, in den Festungswällen der Neustadt.
Kommissarius: Konsistorial-Präsident Heindorf, Lindenstraße 21, 2 Treppen. Sprechstunden Vorm. 8-10.
17. 18. Bezirk: Charlottenstraße, grüne Schanze, Karlsstraße 3-10, Kirchplatz, Lindenstraße 22-27, Mauerstraße, Wilhelmstraße 9-18.
Kommissarius: Kaufmann Louis Jzig, Comtoir große Dörfstraße 4, 1 Treppe. Sprechstunden Vormittags 9-11.
18. 19. Bezirk: Elisabethstraße 3a, bis d, Friedrichstraße, am neuen Thore, Fortp. eisen, Alt-Torney, Neue Wallstraße 1-3.
Kommissarius: Kaufmann Reimarus, Comtoir

Bollwerk 32, 1 Treppe, Sprechstunden Vormittags 10-12.

19. 20. Bezirk: Neu-Torney, Trueseninsenhof, Charlottenthal, Friedrichshof.
Kommissarius: Hauptlehrer Krüger, Turnerstraße 12, Sprechstunden Nachmittags 5-7.
20. 21. Bezirk: Dicken-Allee, Gartenstraße, Grenzstraße, 10-19, an der Chauffee nach Grabow, am Wege nach Grünhof, Mühlenthorstraße, Kemnitzstraße, Petritsch, und bei Petritsch, Pöhlgerstraße 1-8 und 32-37, Taubenstraße.
Kommissarius: Kaufmann A. Bredt, Grünhof, Gartenstraße 5, Sprechstunden Vorm. 9-11.
21. 22. Bezirk: Eichenstraße, Feldstraße, Grenzstraße 1-9f. Kurzeckstraße, Langergarten, Pöhlgerstraße 9-31, Schulgang, Jabelsdorferstraße.
Kommissarius: Prediger Friedländer, Pöhlgerstraße 12, Sprechstunden Vormittags 9-11.
22. 23. Bezirk: Oberwiel, am und auf dem Bäderberge, Frau's Wiese, Fürstenstraße, Wiese's Wiese an der Parnig, Mühlenthor, Poll's Holzhof, Poll's Wiese, Kahn's Insel.
Kommissarius: Geheimer Kommerzienrath Rahm, große Bollwerkstraße 59, Comtoir, 2 Treppen, Sprechstunden Vorm. 8-10.
23. 24. Bezirk: an der Apfel-Allee, an der Chauffee nach Berlin, Galtwiese, Jaugersberg, Piepenmerder, Pommerender Straße, am schwarzen Damm, Verbindungsstraße, am Biekergraben.
Kommissarius: Kaufmann A. S. Zander, Pommerender Straße 21, Sprechstunden, Vorm. 7-8 und Nachm. 7-8.
24. 1. und 2. Grabower Stadtbezirk: Altes Dorfstraße, Bauststraße, Blumenstraße, Breitestraße, Schulstraße, Oberstraße 1-13 und 29-39, Burgstraße 1-6 und 16-19.
Kommissarius: Beigeordneter Matthias, Bauststraße 2, Sprechstunden Vorm. 8-10.
25. 3. und 4. Bezirk: Burgstraße 7-15, Giesereistraße, Oberstraße 14-28, Burggasse, Schlegelgasse.
Kommissarius: Dr. med. Jentsch, Giesereistraße 11, Sprechstunden Vorm. 7-9.
25. 5. und 6. Bezirk: Dickenstraße, Frauenstraße, grüne Wiese, Kirchengasse, Langestraße, Lindenstraße, Neue Straße, Pöhlgerstraße.
Kommissarius: Bürgermeister Knoll, Breitestraße 12, Sprechstunden Vormittags.
27. Bredow und Bredow-Antheil.
Kommissarius: Ortsvorsteher Wolff zu Bredow Sprechstunden Vormittags.
28. Züllchow, Züllchow, Frauenhof, Gerrenwiese, Züllchow Kommissarius: Orts-Vorsteher Züllchow zu Züllchow, Sprechstunden Vormittags.

Klagen, Eingaben n. f. w. werden gesertigt Elisabethstraße 5 B, 2 Tr., Ecke der Bergstraße. W. Wendt.

Bellevue-Theater.
Sonntag, den 6. August.
Von Stufe zu Stufe, Lebensbild mit Gesang
und Tanz in 4 Akten und 6 Bildern von Hugo Müller.